

Editorial zur Ausgabe 2024. Mehr als Redaktionsarbeit: Ein Projektrückblick

Kathrin Ganz (kathrin.ganz@fu-berlin.de) 

Sabrina Schotten (sabrina.schotten@fu-berlin.de) 

Abstract: Die Redaktionen wissenschaftsgeleiteter Zeitschriften erfüllen zahlreiche Aufgaben, die weit über die reine Redaktionsarbeit hinausgehen. Um eine Zeitschrift bekannt zu machen und sie bedarfsorientiert sowie nach den Standards des wissenschaftlichen Publizierens weiterzuentwickeln, benötigen sie Ressourcen. Das Open Gender Journal erhielt in den vergangenen zwei Jahren Unterstützung von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Im Expansionshilfeprojekt (2022–2024) haben wir konkrete Prozesse zur Weiterentwicklung des Journals umgesetzt, insbesondere in den Bereichen Qualitätssicherung und Öffentlichkeitsarbeit. Wir haben Akquisestrategien und Formate angepasst und Maßnahmen zur Transparenz entwickelt. Zudem ermöglichte uns das Projekt, uns aktiv in Communities einzubringen, um intensiver mit Akteur_innen der Open-Access-Community zusammenzuarbeiten und das Bewusstsein für Open Science in den Gender Studies zu stärken.

Schlagworte: Open Access, Open Science, Publizieren, Qualitätssicherung

Veröffentlicht: 17. Dezember 2024

DOI: <https://doi.org/10.17169/oj.2024.350>

Förderung: Der Beitrag fasst Ergebnisse des DFG-Projekts „Open Gender Journal - Expansionshilfe“ auf, das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Förderprogramms „Infrastrukturen für wissenschaftliches Publizieren“ gefördert wurde.

Editorial der Redaktion des Open Gender Journal

Editorial zur Ausgabe 2024. Mehr als Redaktionsarbeit: Ein Projektrückblick

Einleitung

Verschiedene Prozesse zur Weiterentwicklung anstoßen, um das Open Gender Journals als interdisziplinäre Zeitschrift für die intersektionale Geschlechterforschung noch attraktiver zu machen: Mit diesem Ziel wurde das Projekt „Open Gender Journal – Expansionshilfe“ im Rahmen des Förderprogramms „Infrastrukturen für wissenschaftliches Publizieren“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) von Juli 2022 bis Oktober 2024 gefördert.¹ Das Kooperationsprojekt wurde von Prof. Dr. Martin Lücke (Margherita-von-Brentano-Zentrum, Freie Universität Berlin (FU)) und Prof. Dr. Susanne Völker (Zentrale Einrichtung Gender Studies in Köln, Universität zu Köln (UzK)) geleitet. Für die Umsetzung der Projektziele waren Sabrina Schotten (FU) und Sara Tewelde-Negassi (UzK) als wissenschaftliche Mitarbeitende verantwortlich, wobei sie durch zwei studentische Mitarbeitende unterstützt wurden. Dr. Kathrin Ganz (Redaktionsleitung) und Dr. Anita Runge waren von Seiten der Redaktion des Open Gender Journals am Projekt beteiligt. Mit dem Abschluss dieser Jahresausgabe endet das Projekt und es ist Zeit, zurückzublicken und zu zeigen, mit welchen Fragen sich ein Diamond-Open-Access-Journal befasst, woran es hinter den Kulissen arbeitet – und wofür es Geld benötigt.

Im Mittelpunkt der Arbeit der letzten beiden Jahre stand das Ziel, die Zeitschrift qualitativ und nachhaltig weiterzuentwickeln und dabei die spezifischen Bedürfnisse der interdisziplinären Geschlechterforschung anzusprechen. In 13 Arbeitspaketen ging es darum, die Sichtbarkeit und Auffindbarkeit geschlechterwissenschaftlicher Forschung im Open Access zu erhöhen, Open-Science-Ansätze zu fördern und die organisatorische Grundlage für eine langfristige Finanzierung zu sichern. Einige konkrete Entwicklungen, die wir dadurch anstoßen konnten, sollen im weiteren Verlauf näher beleuchtet werden.

Qualitätssicherung: Standards überprüfen

Seit der Gründung des Journals 2016 beschäftigt sich die Redaktion intensiv und kontinuierlich mit Maßnahmen zur Sicherung der Qualität – sowohl auf der Ebe-

¹ Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 471748397.

ne jedes einzelnen Artikels als auch in Bezug auf das Journal an sich. Im Rahmen des Projekts wurden diese Maßnahmen überprüft und wo nötig aktualisiert und erweitert.

Erstmals wurden die publikationsethischen Standards der Zeitschrift schriftlich formuliert.² Dabei haben wir neben unseren eigenen Erfahrungen und Arbeitsabläufen auch die „Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ (Deutsche Forschungsgemeinschaft 2022) und Vorgaben des Committee On Publication Ethics (COPE)³ berücksichtigt. Jetzt ist es für Leser_innen und (potentielle) Autor_innen sowie andere Interessierte möglich, sich beispielsweise über unseren Umgang mit Interessenskonflikten und wissenschaftlichem Fehlverhalten zu informieren.

Auch mit der Artikel-Begutachtung haben wir uns intensiv auseinandergesetzt, denn das Peer Review ist ein zentrales Mittel der Qualitätssicherung wissenschaftlicher Publikationen. Seit Gründung des Open Gender Journals erfolgte die Begutachtung von Forschungsbeiträgen in einem doppelt anonymisierten Verfahren. Wir sind jedoch stets daran interessiert, die Möglichkeiten von Open Science auch über Open Access hinaus für unsere trans- und interdisziplinäre Community nutzbar zu machen. Im Rahmen der Open Gender Collection „Digital Gender“ (2022–2024) haben wir daher erprobt, welche Effekte eine offene Begutachtung hat, bei der keine Anonymisierung stattfindet („open identity“; für einen Vergleich der verschiedenen Formen offener Begutachtung vgl. Ross-Hellauer 2017). Die anschließende Evaluation ergab allerdings, dass die doppelte Anonymisierung derzeit innerhalb der Geschlechterforschung die beste Option darstellt, weshalb sie auch weiterhin zum Einsatz kommen wird (vgl. Ganz/Schotten/Tewelde-Negassi 2023).

Trotz gewissenhafter Begutachtung und redaktioneller Betreuung kann es vorkommen, dass Artikel auch nach ihrer Veröffentlichung korrigiert oder gar zurückgezogen werden müssen. Derartige Veränderungen sind heikel, denn das Vertrauen in wissenschaftliche Publikationen hängt nicht zuletzt davon ab, dass sie nicht auf intransparente Weise nachträglich überarbeitet werden. Ein Upgrade der Redaktionssoftware OJS macht es seit 2023 möglich, Korrekturen transparent mittels Versionierung durchzuführen. Das Projektteam hat sich damit auseinandergesetzt, wie diese Versionierung eingesetzt werden kann – und wo sie ihre Grenzen hat, weil dadurch beispielsweise diskriminierende Inhalte reproduziert oder Persönlichkeitsrechte verletzt würden (vgl. Ganz/Schotten 2024).

2 <https://opengenderjournal.de/publicationethics> (Zugriff 15.11.2024).

3 <https://publicationethics.org/> (Zugriff 15.11.2024).

Akquisestrategien und Formate: Erwartungen erfüllen

Damit ein Journal innerhalb seiner Community als attraktiver Publikationsort wahrgenommen wird, muss es die Bedürfnisse dieser Community erfüllen (oder dabei helfen, diese weiterzuentwickeln), auch im Hinblick auf die angebotenen Veröffentlichungsformate.

In dieser Hinsicht haben wir in der Vergangenheit die Open Gender Collections angeboten, Rubriken innerhalb der Jahresausgabe, in denen Tagungsbeiträge als anonymisiert begutachtete Forschungsartikel veröffentlicht werden konnten, statt ohne Peer Review-Verfahren in Sammelbänden zu erscheinen. Dabei hat sich jedoch gezeigt, dass dieser starke Fokus auf Forschungsartikel dem, was viele Tagungen in unserer Community ausmacht, nicht gerecht wird. Ab 2025 geben wir daher Tagungsorganisator_innen und anderen Forschungskontexten erstmals die Möglichkeit, Special Issues zu veröffentlichen. In diesen Special Issues sind verschiedene Rubriken möglich: Neben den begutachteten Forschungsbeiträgen können auch Beiträge, die durch die Herausgeber_innen begutachtet werden, Tagungsberichte und -reflexionen, Interviews und sogar künstlerische Beiträge veröffentlicht werden. Derzeit befinden sich insgesamt drei dieser Special Issues in Arbeit, die 2025 erscheinen sollen.

Monitoring und Reporting: Vergleichbarkeit schaffen

Ein großer Teil der Redaktionsarbeit findet im Unsichtbaren statt: Wie viele Artikel eingereicht werden und wie viele von ihnen abgelehnt werden, wie viele Gutachten eingeholt werden oder wie lange der Prozess von Einreichung bis Veröffentlichung durchschnittlich dauert, ist von außen nicht zu erkennen. Damit Interessierte dies nachvollziehen und das Open Gender Journal mit anderen Zeitschriften vergleichen können, veröffentlichen wir seit 2023 Transparenzberichte.⁴ Darin publizieren wir nicht nur die genannten Kennzahlen, sondern kontextualisieren diese auch mit Hintergrundinformationen zur Redaktionsarbeit. Auch intern helfen diese Kennzahlen dabei, die Redaktionsarbeit zu reflektieren.

Öffentlichkeitsarbeit: Forschung sichtbar machen

Die Beiträge im Open Gender Journal – und auch das Journal selbst – sollen möglichst sichtbar sein und die Community und interessierte Leser_innen weltweit gut erreichen. In den ersten Jahren der Zeitschrift lag der Schwerpunkt darauf,

⁴ <https://opengenderjournal.de/monitoring> (Zugriff 15.11.2024).

das Open Gender Journal möglichst gut in Literaturdatenbanken abzubilden. In den letzten beiden Jahren haben wir uns verstärkt mit der Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt.

Im Rahmen der Jahrestagung der Fachgesellschaft Geschlechterstudien 2023 haben die Projektmitarbeiterinnen einen Workshop zum Thema „Eigene Forschungsleistungen sichtbar machen“ gegeben, in dem unter anderem verschiedene Kommunikationskanäle und ihre Einsatzmöglichkeiten diskutiert wurden. Außerdem haben wir in einige Werbemittel investiert: Flyer, Aufkleber und Blöcke, die das Open Gender Journal immer wieder in Erinnerung rufen sollen. Ein grundlegender Schritt war ein neues Design, das sich stringent durch Website, Werbemittel und Social-Media-Auftritte zieht und Wiedererkennbarkeit sichert.

Die Social-Media-Arbeit selbst war auch dadurch geprägt, dass Twitter 2022 von Elon Musk gekauft wurde. Neben der Umbenennung in X hatte dieser Verkauf auch zur Folge, dass sich die Wissenschaftscommunity intensiv damit auseinandergesetzt hat, ob sie weiterhin auf dieser Plattform aktiv sein sollte. Das Aktionsbündnis neue Soziale Medien fasst die Kritik folgendermaßen zusammen: „Auf X wird Wissenschaftsfeindlichkeit toleriert, Wissenschaftsfeindlichkeit gefördert und Hassrede unzureichend moderiert“ (Aktionsbündnis neue Soziale Medien o.J.). Auf Basis einer Bedarfserhebung zu Fachinformationen von 2024 kann davon ausgegangen werden, dass viele Akteur_innen der deutschsprachigen Geschlechterforschung X mittlerweile verlassen haben, ohne sich jedoch für einen gemeinsamen neuen digitalen Ort zu entscheiden (vgl. Ganz 2024, 31). Dieser Prozess geht allerdings nicht überall gleichermaßen vorstatten: Während die Diskussion in Deutschland recht laut war, nehmen wir wahr, dass internationale Kooperationspartner wie die mexikanische Zeitschrift *Debate Feminista*, mit der wir zum Thema sexualisierte Belästigung, Diskriminierung und Gewalt an Hochschulen zusammenarbeiten, weiterhin diese Plattform nutzen.

Bis heute ist noch nicht klar, ob sich wieder ein gemeinsamer, zentraler Knotenpunkt herauskristallisieren oder die Zerfaserung die neue Normalität darstellen wird. Weil sich die Zielgruppe(n) auf mehrere Netzwerke verteilte, musste auch das Open Gender Journal auf weiteren Kanälen sichtbar werden. Dementsprechend erfolgt ein Großteil der Kommunikation mittlerweile über Bluesky. Dieser Account ist zudem auf Mastodon erreichbar, da sowohl Bluesky als auch Mastodon dezentrale Soziale Netzwerke sind, die sich miteinander verbinden lassen.⁵ Daneben informiert auch der Instagram-Kanal des Margherita-von-Brentano-Zentrums über neue Veröffentlichungen des Journals. Um unabhän-

5 Zu finden ist das Open Gender Journal auf Bluesky unter <https://bsky.app/profile/opengender.bsky.social> und auf Mastodon unter @opengender.bsky.social@bsky.brid.gy.

giger von sozialen Netzwerken zu sein, versenden wir zudem zweimal jährlich einen Newsletter, in dem wir über neue Artikel, Calls for Papers sowie Veranstaltungen berichten und Einblicke in unsere Redaktionsarbeit geben.⁶ Wir haben damit bewusst vielfältige Alternativen aufgebaut und konnten daher Ende 2024 die Entscheidung treffen, X/Twitter endgültig zu verlassen.

Partizipation und Community: gemeinsam lernen

Als das Open Gender Journal 2016 gegründet wurde, haben wir uns dazu entschieden, eine Open-Access-Zeitschrift mit großer Gestaltungsfreiheit unabhängig von etablierten Verlagsstrukturen aufzubauen. Aus diesem Grund war der Wechsel in den Open-Access-Verlags Berlin Universities Publishing (BerlinUP) Anfang 2024 ein großer Schritt – auch wenn es starke personelle und organisatorische Kontinuität zwischen unserem bisherigen Infrastrukturanbieter an der Freien Universität Berlin und dem gemeinsamen Open-Access-Universitätsverlag der Freien Universität, Humboldt-Universität und Technischen Universität Berlin sowie der Charité gibt. Bei BerlinUP können wir an neuen technischen Entwicklungen direkt teilhaben und hoffen auf einen Austausch mit anderen Zeitschriften des Verlags. Dieser Austausch mit anderen Zeitschriftenredaktionen und Akteur_innen von Open-Access-Infrastrukturen hilft uns dabei, die Zeitschrift weiterzuentwickeln und neue Wege des Diamond-Open-Access auszuloten.

Ein solcher neuer Weg ist die gemeinschaftliche Finanzierung von Diamond-Open-Access-Zeitschriften: Seit 2023 partizipieren wir an der Konsortialförderung durch KOALA.⁷ Diese ermöglicht uns aktuell die Finanzierung des Editorial Managements sowie von fachlich versierten Lektoraten und Werbemitteln. Wir sind sehr interessiert daran, gemeinsam mit anderen Zeitschriften und OA-Akteur_innen auszuloten, inwieweit konsortiale Finanzierungsmodelle ein Weg für eine dauerhafte und verlässliche Finanzierung von Redaktionsarbeit sein können. Denn diese Finanzierung wissenschaftlicher Redaktionen wird ebenso wie ihre Bedeutung in Debatten um Diamond-Open-Access, die sich aktuell vor allem auf Publikationsinfrastrukturen fokussieren, oft ausgeblendet. Daher versuchen wir, hier zu intervenieren und Redaktionsperspektiven einzubringen. Diesen Appell (vgl. Ganz et al. 2024) erheben wir auch im Rahmen des scholar-

6 Zur Anmeldung: https://t4a6ef3be.emailsys1a.net/218/256/3a3b1422ec/subscribe/form.html?_g=1683096914 (Zugriff 15.11.2024).

7 KOALA steht für „Konsortiale Open-Access-Lösungen aufbauen“ und ist ein Projekt des TIB Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften und des Kommunikations-, Informations-, Medienzentrums der Universitätsbibliothek der Universität Konstanz.

led-networks. Dort vernetzen wir uns mit Akteur_innen, die „collaborate on, and advocate for, an independent non-profit publishing culture“ (scholar-led. network 2022).

Unsere Haltung speist sich dabei aus unserer eigenen Arbeit, dem Kontakt mit anderen (Diamond-)Open-Access-Journals und dem Austausch mit Journals, deren Governance sich von unserer sehr unterscheidet, die zum Teil klassischen Verlagen angehören und zum Teil keine Erfahrung mit Open Access haben. Zu nennen sind dabei beispielsweise das SoGez!-Netzwerk sozial- und geisteswissenschaftlicher Fachzeitschriften⁸ und die Vernetzung mit anderen Gender-Studies-Zeitschriften. In diesen Netzwerken können wir unsere eigenen Erfahrungen mit denen anderer Journals vergleichen, uns gemeinsam aktuellen Herausforderungen stellen – und, wo es passt, auch von unseren Erfahrungen mit Open Access berichten und Anstöße für eine Öffnung geben.

Open Science: Impulse geben

Schließlich war auch Open Science ein wichtiges Arbeitsfeld im Projekt. Während Open Access für den freien, unbeschränkten Zugang zu Forschungsergebnissen steht, betrifft Open Science alle Elemente des Forschungsprozesses und damit auch Ansätze wie Open Source, Open Hardware, Open Educational Resources und Open Research Data, den offenen Umgang mit Forschungsmaterialien beziehungsweise -daten. Ziel ist es, eine Kultur der Zusammenarbeit und des Austauschs zu fördern – sowohl innerhalb der Wissenschaft als auch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Dies schließt auch die Diversität von Wissen ein, um eine möglichst inklusive Forschungspraxis zu ermöglichen (vgl. UNESCO 2021).

In den Gender Studies wird mit ganz unterschiedlichen Forschungsmaterialien gearbeitet: Neben Datensätzen, Fragebögen und Transkripten aus quantitativer und qualitativer Empirie arbeiten Forschende häufig mit Beobachtungsprotokollen, Archivmaterialien, Audio-/Video-/Bildmaterial oder Textkorpora. Der Begriff Forschungsdaten umfasst alle digitalen und digitalisierten „Daten, Dokumente und Objekte [...], die während eines Forschungsprozesses entstehen, Forschungsgegenstand oder -ergebnis sind“ (Freie Universität Berlin 2021). Gerade im Bereich der Forschungsdaten fehlt es in den Gender Studies noch an geeigneten Infrastrukturen und einem breiten Bewusstsein für die Möglichkeiten und Herausforderungen von Open Science. Wir haben uns deshalb intensiv mit der Frage beschäftigt, welche Impulse wir als Zeitschrift setzen können, um

⁸ <https://zeitschriftennetzwerk.wordpress.com/> (Zugriff 15.11.2024).

das Bewusstsein für Open Science zu fördern. Ein zentraler Aspekt war dabei die Entwicklung einer Forschungsdaten-Policy, um den Umgang mit Forschungsdaten transparenter zu gestalten.⁹

Zukünftig werden wir Beiträge durch Angaben zur Forschungsförderung und Data Availability Statements gezielt mit Informationen zum Forschungsprozess anreichern. Um den transparenten Umgang mit Forschungsdaten dort, wo es möglich ist, zu stärken, werden Autor_innen gebeten, anzugeben, ob und unter welchen Bedingungen sowie an welchem Ort ihre Forschungsdaten eingesehen und gegebenenfalls auch nachgenutzt werden können.

Während dieses Projekts haben wir auch reflektiert, wo die Geschlechterforschung im Bereich Open Science steht. Daraus entstand die Idee, eine Veranstaltung zu organisieren, um gemeinsam mit der Community mehr über Open Science zu lernen. Die Diskussionen auf der Tagung „Open Science in den Gender Studies“, die am 16. und 17. Mai im Kölner Schloss Wahn stattfand, zeigen, dass es für die Geschlechterforschung aus vielen Gründen unumgänglich ist, sich intensiv mit Open Science zu beschäftigen. Zentrale Aspekte waren dabei unterschiedliche disziplinäre Zugänge zu Open Science und Überlegungen zur Inter- und Transdisziplinarität der Geschlechterforschung, die durch Open Science neue Impulse erhalten könnte. Darüber hinaus wurde auf der Tagung intensiv diskutiert, wie das Verhältnis von akademischer Forschung und außer-universitärer beziehungsweise aktivistischer Forschung durch Open Science gestärkt werden kann. Nicht zuletzt spielte auch die Frage der Forschungsethik eine zentrale Rolle, denn ein offener Umgang mit Forschungsdaten erfordert eine sorgfältige Reflexion über den Schutz von sensiblen Daten, den Umgang mit Vertraulichkeit und die Wahrung der Rechte von Forschungsteilnehmenden. Diese Überlegungen fließen selbstverständlich auch in die Arbeit unserer Zeitschrift ein, wo es unser Ziel ist, einen offenen Umgang mit Forschungsdaten dort zu fördern, wo es sinnvoll und möglich ist.

Ausblick

Durch das Expansionshilfeprojekt war es möglich, neue Wege auszuloten und Workflows zu entwickeln, die auch nach Projektende weitergeführt werden können. Beispiele dafür sind das Monitoring, das wir in den kommenden Jahren mit geringerem Aufwand weiterführen können, oder das Redaktionswiki, in dem wir mittlerweile alle Workflows rund um die Zeitschrift im Sinne eines „lebenden“ Redaktionshandbuchs dokumentieren. Darüber hinaus haben das

⁹ <https://opengenderjournal.de/research-data-policy> (Zugriff 10.12.2024)

Projektteam und die Redaktion aber auch neue Ideen für die Weiterentwicklung des Journals entwickelt, die wir in Zukunft gerne angehen möchten. Das Thema Open Science wollen wir weiter vorantreiben, indem wir mit Pilotprojekten aus der Community im Rahmen von Special Issues prozessorientierte und datenbasierte Publikationsformate und Qualitätssicherungsverfahren entwickeln.

Ein Thema, das wir in den nächsten Jahren verstärkt angehen wollen, ist internationale Vernetzung und Sichtbarkeit. Schon heute kommt ein Drittel unserer Autor_innen aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland und der Anteil englischsprachiger Forschungsartikel liegt bei 54 Prozent. Die Zusammenarbeit mit internationalen Autor_innen bringt spezifische Herausforderungen mit sich, wenn es etwa um die Auswahl von geeigneten Gutachter_innen mit lokalem Wissen geht. Ein möglicher Ansatz wäre eine bessere internationale Vernetzung mit anderen Zeitschriften in unserem Feld, die einen Austausch zwischen den Redaktionen ermöglichen könnte.

Schließlich beobachten wir mit großem Interesse verschiedene Entwicklungen, von denen wir uns eine Verbesserung von arbeitsintensiven Redaktionsworkflows versprechen. Im kommenden Jahr startet die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Servicestelle Diamond-Open-Access, die Serviceangebote für Zeitschriften wie das Open Gender Journal bieten soll. Interessant sind aber auch Entwicklungen rund um das Stichwort künstliche Intelligenz. BerlinUP hat in diesem Jahr bereits eine erste Leitlinie und eine Handreichung zum Umgang mit generativer künstlicher Intelligenz durch Autor_innen und Gutachter_innen veröffentlicht, die wir implementiert haben (vgl. Berlin Universities Publishing 2024a, 2024b).¹⁰ Darüber hinaus wollen wir uns aber auch mit möglichen Einsatzszenarien von KI-basierten Systemen in der Redaktionsarbeit beschäftigen.

Das nun abgeschlossene Expansionshilfeprojekt ist Teil einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des Open Gender Journals. Unsere Vision bleibt es, die Zeitschrift als community-nahe Plattform für innovative und kollaborative Wissenschaft zu stärken und dabei stets offen für neue Impulse und Herausforderungen zu sein. Dazu sind wir auf Ressourcen angewiesen. Die Koordination der Redaktionsarbeit und die kontinuierliche und professionelle Arbeit an Policies, Workflows und Vernetzung geht über das hinaus, was Wissenschaftler_innen nebenbei und ehrenamtlich leisten können. Insofern wird uns insbesondere das Thema nachhaltige Finanzierung auch weiterhin beschäftigen, denn nur so kön-

¹⁰ Die Handreichung empfiehlt unter anderem transparente Angaben zu den genutzten Hilfsmitteln. Die folgende Hilfsmittelangabe gilt für den vorliegenden Text: Zur Unterstützung bei der Erstellung einzelner Abschnitte sowie zur sprachlichen Überarbeitung von Textteilen wurde ChatGPT verwendet. Für die inhaltliche Ausarbeitung dienten Abschnitte aus eigenen Vortragsmanuskripten als Grundlage für die Prompts. Die englische Übersetzung des Editorials wurde mit mit DeepL translate und DeepL write unterstützt.

nen wir die zahlreichen Ideen, die in den letzten Jahren entstanden sind, in die Praxis umsetzen.

Literatur

Aktionsbündnis neue Soziale Medien (o.J.): Wirklich soziale Medien an Hochschulen in Deutschland. <https://tubcloud.tu-berlin.de/s/gnS7ZxeMBGyJcDN> (Zugriff 15.11.2024).

Berlin Universities Publishing (2024a): Leitlinie zum Umgang mit künstlicher Intelligenz (Stand 02.05.2024). https://www.berlin-universities-publishing.de/_media/policies/ki-leitlinie.pdf (Zugriff 15.11.2024).

Berlin Universities Publishing (2024b): Handreichung zur Zitation von KI-Tools (Stand 02.05.2024). https://www.berlin-universities-publishing.de/_media/policies/ki-handreichung.pdf (Zugriff 15.11.2024).

Deutsche Forschungsgemeinschaft (2022). Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis. Kodex. Zenodo. doi: [10.5281/zenodo.3923601](https://doi.org/10.5281/zenodo.3923601)

Freie Universität Berlin (2021). Was sind Forschungsdaten? <https://www.fu-berlin.de/en/sites/forschungsdatenmanagement/ueber-forschungsdaten/forschungsdaten/index.html> (Zugriff: 03.12.2024).

Ganz, Kathrin (2024): Fachinformationen für ein vielfältiges Wissensfeld: Ergebnisse einer Bedarfserhebung für einen Fachinformationsdienst Geschlechterforschung/Gender Studies. Zenodo. doi: [10.5281/zenodo.13691628](https://doi.org/10.5281/zenodo.13691628)

Ganz, Kathrin/Finger, Juliane/Schotten, Sabrina/Steiner, Tobias/Wrzesinski, Marcel (2024): Faires Open Access braucht Redaktionen: Gegen die technokratische Vernachlässigung von Redakteur*innen in der Debatte um Not-for-Profit Open Access. oa.blog. <https://open-access.network/blog/faires-open-access-braucht-redaktionen-gegen-die-technokratische-vernachlaessigung-von-redakteurinnen-in-der-debatte-um-not-for-profit-open-access> (Zugriff 15.11.2024)

Ganz, Kathrin/Schotten, Sabrina (2024): Integrität im wissenschaftlichen Publizieren: Der Ansatz des Open Gender Journals zu Artikeländerungen. Blog der DINI AGs. doi: [10.57689/DINI-BLOG.20240805](https://doi.org/10.57689/DINI-BLOG.20240805) (Zugriff 15.11.2024)

Ganz, Kathrin/Schotten, Sabrina/Tewelde-Negassi, Sara (2024): Das passiert beim Open Gender Journal, weil mehr als (reine) Redaktionsarbeit finanziert wird. Ein Bericht aus dem DFG-geförderten Expansionshilfeprojekt (2022–2024). Zenodo. doi: [10.5281/zenodo.12161300](https://doi.org/10.5281/zenodo.12161300)

Ganz, Kathrin/Schotten, Sabrina/Tewelde-Negassi, Sara (2023): Editorial zur Ausgabe 2023: Zur Begutachtung und redaktionellen Qualitätssicherung. Open Gender Journal, 7. doi: [10.17169/ogj.2023.260](https://doi.org/10.17169/ogj.2023.260)

- Ross-Hellauer, Tony (2017): What is Open Peer Review? A Systematic Review. F1000Research 6, 588. doi: [10.12688/f1000research.11369.2](https://doi.org/10.12688/f1000research.11369.2)
- scholar-led.network (2022). The scholar-led.network Manifesto. Zenodo. doi: [10.5281/zenodo.7079936](https://doi.org/10.5281/zenodo.7079936)
- UNESCO (2021): UNESCO Recommendation on Open Science. UNESCO. doi: [10.54677/MNMFH8546](https://doi.org/10.54677/MNMFH8546)